



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ungehaltene Ferienrede.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Modena, 30. November. (Albergo d'Italia.)

Zurück über Bologna nach Modena. Der Dom ist ein höchst malerisches, durchweg romanisches Bauwerk, welches seine Entstehung der Markgräfin Mathilde von Toskana verdankt. Außen die charakteristischen Arkaden mit den dünnen Säulchen und schweren Kämpfern, die Vorhalle auf Löwen ruhend, alles schwarz vom Alter. Auch das Innere ist romanisch verblieben. Eigentümlich ist in dieser Kirche, daß die unter dem stark erhöhten Chor gelegene Krypte nach vorn zu ganz offen ist, sodaß man auf den Chor und in den Säulenwald der (mit Kerzen erleuchteten) Krypte zugleich sieht, ein Anblick, wie ihn die mittelalterliche religiöse Bühne gewährt haben mag. Nordischem Einflusse ist es zu danken, daß die Kanzel als integrierender Bestandteil des Baues behandelt ist, wie wir dies nachher auch in andern hiesigen Kirchen sahen, während dieselbe im Süden nur ein Verfaßstück bildet.

(Hier enden die Aufzeichnungen.)



Ungehaltene Ferienrede.



ollen wir der freundlichen Gewohnheit des Redenhaltens entsagen, das Volk, welches Sprüche politischer Weisheit von uns vernehmen möchte, schmachten lassen, weil die parlamentarischen Versammlungen feiern? Ich höre ein vielstimmiges Nein von allen Seiten ertönen, mancher Kollege ist auch schon entschlossen zur That geschritten, und da die Hundstage noch nicht vorüber sind, können wir uns noch verschiedner geflügelten Worte versehen, wie jenes vom „Hundertmalhöherstehen.“ Eben dieses bestärkt mich in der Absicht, das lästige Schweigen zu brechen. Da ich mich in diesem Augenblicke viertausend Fuß über dem Meerespiegel befinde und die auswärtige Politik mir viele Sorgen macht, so darf ich behaupten, den auswärtigen Fragen gegenüber einen beinahe hundertmal höhern Standpunkt einzunehmen als der Reichskanzler, so lange er so gefällig ist, in Barzin zu weilen. „Beinahe“ sage ich, denn wer möchte sich anmaßen, auf verhältnismäßig gleicher Höhe zu stehen wie Eugen der Unerreichbare!

Indessen werde ich mich hüten, die einfache Lösung aller in Europa schwebenden Fragen, welche ich vorrätig habe, unentgeltlich zum Besten zu geben. Denn wenn die Herren Bismarck, Giers, Salisbury u. s. w. mit meinem Kalbe pflügten, so hätten sie den Ruhm davon und ich das Nachsehen. Bleiben wir daher im Lande, wo genug zu schaffen ist. Auch fehlt es mir hier am Orte durchaus nicht an dankbaren Zuhörern. Die alten Fichten nicken zu meinen Reden verständnisinnig, falls gerade der Wind geht, und wenn ich meinen neuen Freunden in der Schenke auseinandersetze, daß künftig alle Steuern vom großen Grundbesitze getragen werden sollen, so sprechen sie schmunzelnd: „Sell wär' scho recht.“ Aber ihr Gesichtskreis ist doch zu eng, ihre politische Bildung zu lückenhaft. Neulich erzählte ich ihnen, wie oft Richter schon das Vaterland gerettet hat: da schlugen sie ein lautes Gelächter auf und schrieen, das habe er nicht gethan. Die Ärmsten dachten dabei an ihren Dorfrichter, der am andern Tische die Amtsforgen mit saurem Wein hinabzuschwemmen bemüht war; einen andern Richter behaupteten sie nicht zu kennen. Einer aber, ein Kezer, wie die andern mir zuraunten, erinnerte sich, etwas vom Buch der Richter gehört zu haben. Ich glaubte dann ihrem Verständnis näher zu kommen, indem ich fragte,

was sie von Windthorst dächten. Da zog ein alter Jäger ein sehr verdrießliches Gesicht und sagte: „Uijeh! kohlrabenschwarz.“ Wie sich später herausstellte, hatte er den Namen Windthorst als einen vornehmen, städtischen Ausdruck für ihr Windloch oder den Wetterwinkel genommen, aus dem in der That drohendes Gewölk aufstieg. Zum Glück blieb es bei der Drohung. Unter solchen Verhältnissen hohe Politik vorzutragen, ist eine zu schwere Sache.

Natürlich hatte ich Windthorst-Meppen gemeint, nicht den gewesenen Windthorst-Dielefeld, denn von letzterem wußten noch ganz andre Leute, als meine Jäger und Holzknechte im Gebirge, nichts mehr, wenn er sich nicht auf eine so glänzende Weise in Erinnerung gebracht hätte. Aber nun darf er nicht wieder in Vergessenheit geraten, und das ist einer von den Gründen, aus denen ich das Wort ergreife. Sein Spruch, „Richter stehe ihm in der innern Politik wenigstens hundertmal höher als Bismarck,“ wird ja bleiben, wird noch späte Generationen erfreuen. Aber wie bald kümmert man sich nicht mehr um den Autor eines solchen Kernspruches! Besonders bei uns, wo eine übertriebene Bescheidenheit große Männer nicht nur abhält, sich ihrer großen Worte zu rühmen, sondern sie mitunter gar veranlaßt, dieselben abzuleugnen oder durch künstliche Interpretation zu entwerten. Denken wir nur an „Fort mit Bismarck!“, „Schnapspolitik“ u. a. m. Wenn aber die Thaten vieler großen Männer nur in großen Worten bestehen und sie selbst diese nicht anerkennen wollen: wie soll die Nachwelt einen richtigen Begriff von ihrer Größe bekommen? Also vergessen wir, das herrliche Wort unserm Zitatenchatz einverleibend, auch den Autor nicht, welcher sich so schön mit dem sonst verfeindeten Namensvetter zusammengefunden hat.

Die „kleine Erzellenz“ erfährt wieder einmal schreienden Andank. Alle Welt spricht davon, daß Herr Windthorst-Meppen der Ratgeber und „Briefsteller“ des Herzogs von Cumberland gewesen sei, aber niemand erkennt den ungeheuern Dienst an, welchen er dem Vaterlande geleistet hat. Gewiß war die rechtzeitige Produktion des Schriftstückes ein gelungener Schachzug; doch hätte der Brief produziert werden können, wäre er nicht geschrieben worden? Nun sehen Sie! Der Meister war derjenige, welcher seinen Schüler in dieser Art doppelter Buchführung und Korrespondenz unterwies, da er hierin das sicherste Mittel erkannte, Braunschweig und Deutschland vor einem solchen Fürsten zu bewahren. Hätte der arme Herzog durch Aufrichtigkeit und Zügsamkeit sich den Weg auf den Thron geöffnet, würde er nicht Windthorst zum Premierminister, vielleicht zum Generalissimus gemacht haben? Dann hätte dieser, mit seinen sonstigen schwarzen Schaaren die schwarzen Husaren vereinigend, sofort nach Berlin aufbrechen, den Kaiserthron umstürzen, Bismarck als Gefangenen nach Braunschweig bringen können — wenn er nämlich wäre, wofür seine Reider ihn ausgeben. Er verzichtete freiwillig auf die Gewalt, er verzichtete auf die Revanche, er machte den Herzog unmöglich — alles für das Reich! Und nun wird man hoffentlich seine ganze Politik verstehen lernen. Gewalt hat die ultramontane Opposition nicht zu unterdrücken vermocht. Doch wer sie zu unsinniger Halsstarrigkeit aufstachelte, der zerplittert, untergräbt, diskreditirt sie — alles für Kaiser und Reich!

Ehren-Braunschweiger, das ist das geringste Geschenk, welches das dankbare Land seinem Retter darbringen kann. Das Reich aber schuldet ihm ein Nationaldenkmal, etwa aus Braunschweiger Pfefferkuchen; hat er erst das Zentrum gesprengt, so kann ja noch ein solideres Postament hinzugefügt werden.